

## Mit leeren Händen

An Ortsrand von Bethlehem lebte ein wohlhabender Mann auf seinem Hof. Er war nicht nur klug und fleißig, sondern auch sehr fromm und hatte es zu einem gewissen Reichtum gebracht. Der Mann war ein treuer Ehegatte und guter Vater - ein braver Bürger und Steuerzahler.

In der Nacht, als Jesus, der Sohn Gottes, in einem Stall geboren wurde, stand unser Mann draußen und schaute zu den Sternen hinauf. Er konnte nicht schlafen; Sorgen bedrückten sein Herz, und viele Gedanken gingen ihm durch den Kopf.

Plötzlich sah er, wie fünf Hirten im Dauerlauf auf das Dorf zu rannten. Als sie an seinem Haus vorbeikamen, rief er: **»Was ist los?«**

Einer der Hirten hielt kurz an und sagte atemlos: **»Der Heiland ist geboren!«** Dann lief er weiter.

Der Mann dachte: Was für dummes Zeug! Das ist wieder typisch für diese Tagelöhner und Bettler - lassen die Herden im Stich, reden Blödsinn und tun nicht, was man ihnen sagt. Aber was geht mich das an, ich habe meine eigenen Sorgen! Und er schaute hinauf zu den Sternen, so als würde dort die Antwort auf seine Fragen stehen.

Im frühen Morgengrauen kamen die Hirten zurück. Der Mann stellte sich ihnen in den Weg, schließlich wusste er, wie man mit solchem Gesindel umgehen musste. Er schrie sie an: **»He, ihr Burschen, was glaubt ihr denn eigentlich...?«** Lachend antwortete Sam, der älteste von ihnen: **»Wir glauben an den Heiland, wir haben ihn gesehen!«** Das verschlug dem Mann die Sprache, denn er sah die strahlenden Gesichter der Männer, die er schon so lange kannte, und es war ihm, als hätte er sie heute zum ersten Mal gesehen.

Er rief den Hirten nach: **»Wo... ?«** Einer drehte sich um und rief zurück: **»Im Stall bei der Schenke.«** Der Mann ging ins Haus und dachte wieder: Was für ein Unsinn - der Heiland der Welt in einem Stall - bei der Schenke, oh ihr Halunken, da habt ihr euch was eingeschenkt! - Na ja, diese Außenseiter! Er wusste schließlich, was er von denen zu halten hatte.

Während er sein Frühstück zu sich nahm, dachte er immer noch an die merkwürdige Behauptung der Hirten. Der Heiland in einem Stall? Das konnte einfach nicht sein. Obwohl, bei Gott muss man ja immer mit Überraschungen rechnen. Und wenn er nun doch dort geboren ist, weil es sonst keinen Platz in Bethlehem gab? Wenn doch, dann möchte ich schon gern dabei sein, überlegte er - das will ich nicht nur den Hirten überlassen.

Er rief seine Frau, **»Anna, pack ein Brot ein, Milch und Butter und ein bisschen Honig, ich muss einen Besuch machen!«** Dann nahm er ein Bündel Geldscheine aus seinem Safe und machte sich auf den Weg zu jenem Stall, von dem die Hirten sprachen.

Das Geld hatte er zur Sicherheit mitgenommen denn, wenn da wirklich der Heiland zur Welt gekommen sein sollte, wäre dieses Geld gut angelegt.

Der Mann kam zur Schenke, ging in den Hinterhof, und tatsächlich, dort vor der Stalltür stand ein Engel und hielt Wache. Unser Mann grüßte höflich und wollte an dem Engel vorbei in den Stall. Doch der Engel hielt ihn auf und fragte: **»Was hast du da in deinem Beutel?«**

Aha. Sicherheitskontrolle, sagte sich der Mann und war nun schon fast überzeugt, dass dort im Stall wirklich eine ganz wichtige Person zu Hause sein musste. Brav zeigte er das Brot, die Milch, die Butter, den Honig und auch das Geldbündel.

Da wurde der Engel irgendwie traurig und sagte zu dem Mann: **»Tut mir leid, aber damit kannst du nicht hinein! Leg deine Geschenke da drüben auf den Tisch und dann geh!«**

Der Mann wurde rot vor Scham, denn ihm war klar geworden, dass man mit so einem kleinen Trinkgeld nicht zum König der Welt kommen durfte. So legte er das Mitgebrachte auf den Tisch und ging schnell nach Hause. Dort nahm er das restliche Bargeld aus dem Safe, dazu eines von den vier Sparbüchern und die Grundbucheintragung für sein Haus. Das alles wollte er dem Heiland schenken - vor allem das Haus wollte er ihm anbieten - ihn zu einem Umzug bewegen, raus aus dem Stall - er, der Herr der Welt, sollte bei ihm wohnen - in einer sauberen Stube und in einem ordentlichen Bett.

Auf dem Rückweg zur Schenke war er sehr zufrieden mit sich und malte sich aus, wie das in den nächsten Wochen und Monaten sein würde, wenn all die vielen Leute kämen, um den König der Welt zu besuchen. In seinem Haus. Er würde der erste sein, der dem Heiland sein Haus zur Verfügung gestellt hatte. Er hatte ihm Tor und Tür geöffnet.

Der Engel empfing ihn freundlich - das haben Engel so an sich.

Mit feuchten Händen, aber voller Stolz, zeigte unser Mann das Bargeld, das Sparbuch Nr. 4 und die Grundbuchurkunde. Der Engel schüttelt bedauernd den Kopf. **»Oh, mein Freund, hast du's noch nicht begriffen - geh, legs zu den anderen Sachen drüben auf den Tisch und dann geh!«** Der Mann geriet in Panik. Zu wenig? Dabei hatte er doch fast alles...

Er schaute hinüber zu dem Tisch - dort saßen einige Männer und Frauen, Bettler aus dem Dorf - sie aßen sein Brot, seine Butter, seinen Honig - und jetzt teilten sie lachend das Geld - sein Geld. Wütend schrie er: **»He, was soll das, lasst die Finger von meinen Sachen, ihr Lumpen!«**

**»Na, na«,** sagte der Engel beruhigend. **»Du hast doch all die schönen Sachen verschenkt - und sieh nur, wie sie sich freuen - und wie es ihnen gut tut.«**

**»Ja - schon verschenkt! Aber doch nicht an dieses Pack - ein Ausländer ist auch noch dabei - das sind Gaben, die gehören dem Heiland der Welt - Mann, ich werde noch ganz verrückt!«** Der Engel schaute ihn jetzt nicht mehr ganz so freundlich an - auch das haben Engel so an sich - und sagte: **»Der Heiland der Welt braucht deine Mitbringsel nicht - die da drüben aber brauchen sie ganz dringend!«** Etwas hilflos und wütend fragte der Mann: **»Ja, um Himmelswillen, was will er denn dann, wenn das, was ich biete, noch immer zu wenig ist?«**

**»Er will dein Leben - und nicht deine Lebensmittel!«**

Nur allzu gern gab der Engel diese Auskunft. Und er hielt dem Mann die Tür auf, aber der ging traurig weg, nach Hause, zu sich, dort, wo seine Welt war.

In der kommenden Nacht konnte der Mann wieder nicht schlafen - seine Gedanken schlugen Purzelbäume. Und am nächsten Morgen war ihm alles klar. Er nahm seinen Taufschein, seinen Konfirmationsschein, seinen kirchlichen Trauschein, seine Schulzeugnisse - die konnte er getrost zeigen - das polizeiliche Führungszeugnis hätte er fast vergessen. Dann setzte er sich hin und schrieb all die Psalmen und Liedverse auf, die er auswendig konnte. Beim Blättern fand er auch noch ein seelsorgerliches Zeugnis vom Gemeindeleiter. Seinen Blutspendepass und den Mitgliedsausweis vom Posaunenchor hatte er sowieso immer bei sich. Jetzt fehlten nur noch die Spendenbescheinigungen und die Tempuskalender der letzten drei Jahre - da würde der Heiland aber Augen machen. Dann packte er alles in eine Schuhschachtel. **»Das also ist mein Leben, das will ich ihm geben«,** dachte der Mann.

Der Engel empfing ihn freundlich. **»Na, was hast du denn diesmal mitgebracht?«**

**»Na das, was du gesagt hast. Hier ist mein Lebenslauf, mit allen Belegen und Zeugnissen!«** Freudestrahlend hielt er dem Engel die Schuhschachtel hin und war sich ganz sicher, dass er nun endlich eine Audienz beim König der Welt bekommen würde.

Doch nun war der Engel sehr traurig - auch das haben Engel so an sich.

**»So, so, das also ist dein Leben - transportierbar in einer Schuhschachtel?«**

Währenddessen kamen die fünf Hirten, pfeifend und von Herzen fröhlich. Sie grüßten kurz den Engel, der ging ein wenig zur Seite und ließ sie eintreten. Behutsam und sorgfältig machte er die Tür wieder zu. Bitter enttäuscht fragte der Mann: **»Was haben die, was ich nicht habe?«**

**»Die, die haben gar nichts, du kennst sie doch, das sind Habenichtse, wie sie im Buche stehen.«**

**»Und was bringen die dann dem König der Welt?«**

**»Nichts, ihre leeren Hände, das ist ihre Eintrittskarte. Du aber willst dir den Eintritt kaufen. Meinst du wirklich, du kannst Gott mit deinen Geschenken und Leistungen bestechen? Gib ihm deine Sorgen und dein stolzes Herz, dann wirst du wie die Hirten das volle Leben empfangen. Jesus will dich und jeden, der mit leeren Händen kommt, reich beschenken, lass dir's gefallen. Jetzt geh, leg deinen Lebenslauf dort auf den Tisch und dann komm - er wartet auf dich.«**